

W. V. Harris (Ed.), *The Spread of Christianity in the First Four Centuries. Essays in Explanation.* (Columbia Studies in the Classical Tradition, Vol. 27.) Leiden/Boston, Brill 2005. XIV, 176 S., € 99,-.

Das Buch thematisiert in acht Beiträgen namhafter Religions- und Alt-historiker, die auf ein im Jahre 2003 veranstaltetes Symposium an der Columbia University zurückgehen, das Phänomen der Ausbreitung des Christentums bis zur Reichskirche des 4. Jahrhunderts. Im Hintergrund und bisweilen im Zentrum der Auseinandersetzung stehen dabei unverändert die Altmeister Gibbon, Harnack und Arthur Darby Nock, denen sich aus jüngerer und jüngster Zeit Ramsay MacMullen, Rodney Stark und Keith Hopkins hinzugesellen, wobei letztere hierzulande noch nicht die Aufmerksamkeit bekommen haben, die sie zweifellos verdienen. Hier werden also in kleinen Arbeiten große Epochen und Theorien in den Blick genommen, und dementsprechend großflächig wird dann auch argumentiert, was unversehens ein spielerisches Moment in die Diskussion bringt, das etwas durchaus Erfrischendes hat.

*Harold A. Drake* beschreibt das Christentum als eine heterogene Massenbewegung mit einer niedrigen Eintrittsschwelle. *James B. Rives* sieht Exklusivität, Homogenität und Totalität als Kernmerkmale der neuen „Religionsideologie“, die sie in Kombination von anderen Religionen unterschied. *Elizabeth A. Clark* untersucht die Rede über Frauen in altchristlicher Literatur im Dienste der Universalisierung der christlichen Heilsbotschaft. Mit Leitung und Organisation der christlichen Gemeinden beschäftigt sich *Dimitris J. Kyrtatas*. *Stamenka E. Antonova* geht dem Vorwurf des „Barbarismus“ in der christlichen Literatur nach. Bei *Isabella Sandwell* geht es um die Behandlung von paganer Religion und Magie im „Codex Theodosianus“ und bei Libanios. *John A. North* fragt nach der Sinnhaftigkeit der Bezeichnungen *pagan* und *paganism* im Kontext antiker Religionsgeschichte und betont die gleitenden Übergänge zwischen Poly- und Monotheismus. *Seth Schwartz* schließlich reagiert zusammenfassend auf die vorangegangenen Beiträge, indem er unter anderem die Bedeutung psychologischer Momente bei der Bekehrung zum Christentum sowie dessen missionarische Aktivität neu hervorhebt.

Da es sich bei den Beiträgern ganz überwiegend um Nichttheologen handelt, ist der Ausfall der Theologie, des Gottesdienstes und der christlichen Ethik als weiteren Erklärungsmomenten für den Aufstieg des Christentums nicht verwunderlich (Theologie kommt allenfalls als „Religionsideologie“ funktionalistisch in den Blick), gleichwohl zu be-

dauern, zumal einige Autoren ausdrücklich antitheologisch argumentieren.

Auch wird die deutschsprachige Wissenschaft nach Harnack in Großbritannien und den USA, sofern sie nicht übersetzt ist, offenbar kaum noch wahrgenommen. Eine Auseinandersetzung etwa mit Hans Lietzmann oder Hans von Campenhausen (um nur zwei unserer „Klassiker“ zu nennen) findet nicht statt, von Zeitgenossen ganz zu schweigen. So wird das Rad leider immer wieder neu erfunden.

Bonn

*Wolfram Kinzig*